

## **Rede von Oberbürgermeister Daniel Schranz zum Jahresempfang am 21.01.2020**

Das, meine sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Gäste, war ganz eindeutig nicht Oberhausen von oben, womit wir Sie in den letzten drei Jahren zum Jahresempfang begrüßt haben. Diese Bilder von Gerrit Kories und Carsten Walden rücken heute an das Ende meiner Rede.

Was wir gerade gesehen haben – und einige von Ihnen werden Sie erkannt haben – war Noa, die bekannte israelische Sängerin, die zu Oberhausen eine besondere Beziehung hat, seit sie 1987 als 17-jährige bei unserer Jugendbegegnung Multi dabei war. Dass sie am Anfang dieses Empfangs steht, ist übrigens einer E-Mail von André auf der Heiden zu verdanken: Wenige Tage vor Weihnachten leitete er mir Noas Feiertagsgrüße mit diesem neuen Video weiter, das mich und meine Familie sehr beeindruckt hat.

Und so darf ich Sie, meine Damen und Herren, mit dieser musikalischen Botschaft, die von nicht mehr und nicht weniger als von Frieden und Versöhnung handelt, sehr herzlich zum Jahresempfang 2020 begrüßen. Ich wünsche Ihnen und uns ein friedvolles Jahr! Seien Sie alle sehr herzlich willkommen!

Stellvertretend für Sie alle darf ich namentlich meine beiden Vorgänger im Amt Burkhard Drescher und Klaus Wehling begrüßen. Ganz herzlich willkommen!

Ich freue mich, dass von den Oberhausener Abgeordneten die Bundestagsmitglieder Dirk Vöpel und Roman Müller-Böhm sowie die Landtagsabgeordneten Sonja Bongers, Stefan Zimkeit und Wilhelm Hausmann der Einladung gefolgt sind. Schön, dass Sie da sind!

Für unsere auswärtigen Gäste darf ich den Kämmerer des Regionalverbandes Ruhr, Markus Schlüter, und den Vorstandsvorsitzenden der Emshergenossenschaft, Professor Uli Paetzel, recht herzlich begrüßen.

Besonders begrüßen möchte ich schließlich die Sponsoren des heutigen Abends, deren Engagement unser Zusammensein ermöglicht: das ist vor allem Hartmut Gieske für unsere EVO, das sind aber auch unsere Luise-Albertz-Halle, die CCO Eventgastronomie, Suthoff Grünes und Schönes, Dekopartner Hochmuth, Piet´s Partyzelte und Publixound. Ihnen allen gelten ein herzliches Willkommen und ein ganz herzlicher Dank!

Last, not least möchte ich mit Jörg Bischoff, André auf der Heiden und Wolfgang Heitzer den Vorstand von Oberhausen hilft e.V. besonders begrüßen. Das ist der Verein, der sowohl für die Charity-Konzerte mit Noa steht als auch für das Engagement zugunsten der Waisenhäuser in unserer ukrainischen Partnerstadt Saporoshje, wofür an einem kleinen Stand heute auch noch einmal geworben wird. Darauf möchte ich noch einmal aufmerksam machen und sage ein ganz herzliches Dankeschön dafür und ein herzliches Willkommen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
verehrte Gäste,

wo stehen wir am Anfang dieses Jahres 2020, am Anfang der 2020er Jahre?

In Teheran und der ganzen Golfregion brennt die Lunte schon am Pulverfass, Syrien kommt nach wie vor nicht zur Ruhe, von Hongkong hört man in den letzten Tagen weniger, aber auch wenn der Fokus der internationalen Presse allmählich woanders liegt, macht das die Lage dort nicht weniger explosiv.

In den Vereinigten Staaten stehen die Chancen nicht schlecht für die Wiederwahl eines Präsidenten, der sich auf Fake News spezialisiert hat und die Nation spaltet statt versöhnt. Das Vereinigte Königreich driftet in Zeiten von Brexit und Megxit sowie von Absetzbewegungen in Schottland auseinander. Unterdessen fahndet die EU an vielen Stellen immer noch nach einer gemeinsamen Linie, anstatt nach Lösungen von drängenden Problemen zu suchen, beispielsweise im Umgang mit dem Iran oder bei der Flüchtlingsfrage, die jederzeit wieder drängender werden kann.

Deutschland wurde im vergangenen Jahr bis ins Mark getroffen durch den furchtbaren Anschlag in Halle an der Saale und das Attentat auf den Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke. Nach einem lange stabilen Wirtschaftswachstum erkennen nicht nur Ökonomen inzwischen erste Dellen. Die Konjunktur trübe sich ein, so erfahren wir allenthalben. Bad news are good news, vor allem wenn nur noch in Klicks gerechnet wird und mit der Überschreitung von Zahlschranken.

Auch an unserer Heimatstadt gehen keineswegs alle Trends spurlos vorüber. „Nicht nur Politiker blicken kritisch auf die aktuellen Wirtschaftsentwicklungen“, so war kürzlich in der lokalen Presse zu lesen, die Stimmung in den Unternehmen verdüstere sich. Wirtschaftsförderer warnen davor, dass wir mit den viel zu hohen Gewerbesteuern im Revier den Anschluss verlieren. Auch aus der Tourismus-Branche sind erste vorsichtige Warnungen zu hören, seit Stage Entertainment angekündigt hat, seine Musical-Standorte Oberhausen und Essen zu verlassen.

Mit dem Vorrecht der Jugend malt „Fridays for Future“ ein Menetekel an die Wand, und tatsächlich nimmt der Klimawandel dramatische Formen an. Auch in Oberhausen ist die Luftverschmutzung immer noch zu hoch, gleichzeitig fürchten Besitzer von Dieselfahrzeugen um ihre Mobilität und den Werterhalt ihrer Autos. Der Vorschlag, die Autofahrer auch über höhere Parkgebühren zum Wechsel auf den ÖPNV zu animieren und unsere Stadtteilzentren von Verkehren zu entlasten, hat im Rat eine Mehrheit gefunden, ist aber nicht überall auf Gegenliebe gestoßen.

Meine Damen und Herren,  
zwischen durch habe ich immer mal wieder auf die die hinteren Ausgangstüren geschaut, ob angesichts dieser bisher wenig euphorischen Botschaften die ersten Gäste schon den Saal verlassen haben. Nach meiner Wahrnehmung ist das zum Glück noch nicht der Fall gewesen.

Warum ich trotzdem mit der Formulierung einiger unserer Herausforderungen begonnen habe? Sicherlich nicht allein, um deutlich zu machen, dass Sie hier und heute nicht die erste Wahlkampfrede des Kommunalwahljahres zu hören bekommen.

Und ganz sicher zähle ich diese Herausforderungen nicht auf, um Zeter und Mordio zu provozieren, um gemeinsam mit Ihnen unter der Last unserer Sorgen zusammenzubrechen.

Vielmehr geht es mir in erster Linie darum, auch angesichts der ganz ohne Zweifel vorhandenen Dynamik in unserer Stadt Herausforderungen zu beschreiben, mit denen wir tatsächlich noch zu kämpfen haben. Wir sind ja eben noch nicht am Ziel, so dass wir uns irgendwie zurücklehnen könnten, sondern wir haben noch viel zu tun. Und Menschen haben ganz sicher auch Anlass, sich zu sorgen und zu fragen, was die Zukunft wohl für sie, für uns bereithält. Da kann es keine Strategie sein, einfach die Augen zu verschließen und so zu tun, als ob es die Probleme und Herausforderungen nicht gäbe.

Was mich, was uns aber optimistisch bleiben lassen sollte, meine Damen und Herren, sind nicht allein unsere zweifellos vorhandenen Erfolge. Von denen will ich heute allenfalls am Rande reden, etwa von den städtischen Investitionen in Schulen, Kindergärten und Straßen in Rekordhöhe, oder davon, dass Edeka mit der größten Investition der Firmengeschichte Arbeitsplätze in Oberhausen schafft. Und ja, die Arbeitslosenquote ist signifikant gesunken, die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in erfreuliche Höhen geschossen. Auch unsere Bemühungen um bessere Stickoxid-Werte tragen erste Früchte und vieles deutet darauf hin, dass Fahrverbote vermieden werden können.

Hier will ich die auf das Minimum komprimierte Liste unserer erfolgreichen Bemühungen aber auch schon schließen. Denn was meine Zuversicht immer wieder bestärkt, das sind neben allen Zahlen, Daten und Fakten vor allem anderen – die Menschen.

Die vielen Menschen, die sich nicht abfinden, sondern kümmern, die sich nicht ins Private zurückziehen, sondern engagieren, die nicht verzweifeln, sondern sich nicht unterkriegen lassen.

Das ist es, wovon das Musikvideo handelt, das wir gesehen haben, mit einer israelischen und einer palästinensischen Mutter, die durch den Konflikt enge Familienmitglieder verloren haben und sich, wie Noa singt, über die Mauer hinweg anschauen und gemeinsam für Frieden und Versöhnung einsetzen. Und was dort unter ungleich schwierigeren Bedingungen möglich ist, erleben wir, meine Damen und Herren, ja auch bei uns: die kleinen Geschichten, die im Alltag immer wieder passieren und deren Wichtigkeit gar nicht hoch genug einzuschätzen ist.

So wie beim letzten Vorlesetag die Kinder aus vielen Nationen in unserer Adolf Feld Schule und die Lehrerin, die begeistert ist, wie ein Schüler, der ohne jede Deutschkenntnisse in die Klasse gekommen war, nicht nur meinem Vorlesen aktiv zuhört, sondern anschließend auch über die Geschichten diskutiert. Dieses Engagement in unseren Schulen, das eine gute Zukunft für jedes einzelne Kind wie für unsere ganze Stadtgesellschaft ermöglicht, macht mich optimistisch.

Oder der Besuch mit Staatssekretär Edmund Heller im Hans-Sachs-Berufskolleg, wo wir mit jungen Auszubildenden und deren Ausbildern diskutieren und erleben durften, wie sich die Schule und die dort vertretenen Unternehmen für junge Flüchtlinge und ihre berufliche Zukunft eingesetzt haben. Das macht mich optimistisch. Und mit Blick auf die jüngste Debatte über die zu schleppende Umsetzung des Teilhabeengesetzes will ich hinzufügen: Dieser Besuch hat gezeigt, dass es geht und wie es geht, Menschen in Arbeit zu bringen.

Es wird nicht funktionieren, wenn Verantwortliche – egal ob beim Jobcenter oder anderswo – nur lamentieren oder gar mit dem Finger einfach auf andere zeigen! Machen ist gefragt, meine Damen und Herren!

Mit großer Freude erinnere ich mich schließlich auch an einen Freitagnachmittag bei der Seniorentanzgruppe der evangelischen Auferstehungskirchengemeinde. Die haben wir besucht, um das langjährige ehrenamtliche Engagement der Leiterin, Frau Anke Balling, zu würdigen. Unvergessen die freundlichen Ladies, die mich bei dieser Gelegenheit eindringlich musterten und sich zuflüsterten: Schlank war der, ganz schlank! Und wer der Mann da neben dem OB – gemeint war Hannes Fritsche – eigentlich sei? Sicherlich sein neuer Manager! Doch was mir neben den zugegebenermaßen lustigen Bemerkungen in Erinnerung geblieben ist: hier wird nicht über Vereinsamung im Alter diskutiert, hier wird etwas aktiv dagegen getan und das macht mich optimistisch.

Diese wenigen Beispiele, meine Damen und Herren, und ich könnte ich hier einige weitere solcher Geschichten anschließen, zeigen: Wir haben es doch selbst in der Hand, ob wir uns von den Parolen der Schwarzseher und Weltuntergangspropheten beeindruckt lassen. Oder ob wir mit Zuversicht an unserer gemeinsamen Zukunft arbeiten.

Wie das gelingen kann, zeigt auch unsere Bürgerbeteiligung, beispielhaft mit den vielen Menschen, die mir bei der Dialogtour im direkten Austausch vor Ort erklären, wo in ihrem Stadtteil der Schuh drückt und was wir gemeinsam verbessern können. Und die besonders da, wo nicht alles nur glänzt wie zuletzt in Lirich, dankbar sind, wenn man gemeinsam etwas anpackt.

Abschließend will ich gerne die 21 Mitglieder des aktuellen Jugendparlamentes nennen, deren Amtszeit bald zu Ende geht und die für ihren großartigen Einsatz völlig zu Recht mit dem Oberhausener Engagement-Preis ausgezeichnet worden sind. Was mich aber auch freut, ist, dass junge Menschen über die Zeit im Jugendparlament hinaus der Politik erhalten bleiben wollen. Zwei sind inzwischen schon in eine politische Partei eingetreten und drei weitere wollen dies noch tun.

Fünf von 21 – ich finde, das ist eine schöne Quote. Eine Quote, die Hoffnung macht. Denn dieser zweite Schritt in eine Zukunft, in der sich die Jungen und Mädchen trotz Schule, Studium oder beruflicher Ausbildung weiter mit der Politik beschäftigen wollen, ist weder selbstverständlich, noch ganz einfach. Gehen die jungen Leute doch mit ihrem Engagement gleichzeitig auch ein Wagnis ein. Das Risiko nämlich, als Zielscheibe für Beleidigungen und Beschimpfungen entdeckt zu werden. Oft auch im Netz mit Hatemails und Shitstorms, oft auch mit rassistischem, homophobem oder sexistischem Hintergrund. Gerade deshalb ist es ein schönes und wichtiges Zeichen, wenn sich junge wie alte Menschen dadurch nicht von ihrem Engagement abhalten lassen. Das macht mich optimistisch.

Verehrte Gäste,

wie wichtig die nur scheinbar kleinen Geschichten für unsere große Erfolgs-Story sind, habe ich – glaube ich – deutlich gemacht. Und deshalb bin ich fest davon überzeugt, dass wir besagte Erfolgs-Story in Oberhausen weiter schreiben werden. Ja, ich bin zuversichtlich und diese Zuversicht erkenne ich an unzähligen Stellen unserer Stadtgesellschaft wieder. Wir arbeiten weiter, weil es sich lohnt, weil es Freude bereitet und weil die Ergebnisse unserer Arbeit sichtbar sind.



Und ich nutze die Gelegenheit heute Abend gerne, allen die an ganz unterschiedlichen Stellen in unserer Stadtgesellschaft positiv mitgewirkt haben und weiter mitwirken werden, herzlich zu danken – also nicht zuletzt Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zwei gute Nachrichten möchte ich dann aber doch noch zum Schluss und in aller Sachlichkeit transportieren. Bei der einen geht es um die verstärkte Zusammenarbeit mit der Hochschule Ruhr West, mit der wir zunächst die Einrichtung eines Schülerlabors realisieren wollen, mit dem Schwerpunkt der MINT-Fächer für junge Mädchen. Darüber hinaus sind wir in guten Gesprächen über ein Gründerzentrum der Hochschule Ruhr West in unserer Stadt, was ein großer Erfolg für Oberhausen wäre, aber auch eine sinnvolle Erweiterung der Hochschule. Ich freue mich, dass die Präsidentin der Hochschule, Frau Professor Staude, und der Dekan des Standortes Bottrop, Herr Professor Handmann, heute Abend auch hier sind. Haben Sie vielen herzlichen Dank für die außerordentlich gute und angenehme Zusammenarbeit!

Die zweite schöne Botschaft betrifft Osterfeld. Nach einigen Diskussionen über die Förderung des geplanten Multifunktionskomplexes aus Jugendzentrum, Stadtteilbibliothek und Veranstaltungsaula haben wir in den vergangenen Tagen nun doch die mündliche Zusage für die Übernahme der Planungskosten erhalten. Das, was sich zugegebenermaßen recht bürokratisch anhört, meine Damen und Herren, bedeutet ein klares Signal, dass dieses für Osterfeld und ganz Oberhausen wichtige Großprojekt kommt. Und dass ist wahrlich eine gute Nachricht!

Dass dies nicht die einzigen guten Nachrichten im gerade beginnenden neuen Jahr sein werden, davon bin ich fest überzeugt. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass es möglichst viele Projekte und gute Nachrichten sein werden, die unsere Heimatstadt weiter nach vorn bringen. Ich freue mich darauf! Glückauf!